Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 32 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 8. August 1930. | 11. Jahrgang

Intensiv oder extensiv.

Diese zwei, uns so viel sagenden Worte haben schon in den letzten Jahren wiederholt zu ausführlichen Auseinandersetzungen in unserer Fachpresse geführt und wurden auch in den verschiedenen landwirtschaftlichen Vereinen als ein sehr dringendes und notwendiges Thema behandelt. Da wir soeben in das neue Wirtschaftsjahr hinübergetreten sind und vor der wichtigsten Bestellung, der Herbstbestellung stehen, möchte ich nicht unterlassen, meine Beobachtungen und Erfahrungen zu dieser Frage hier mitzuteilen.

Die Wirtschaftskrise in der Landwirtschaft, die durch die fast unerträglichen Steuern und sozialen Lasten, sowie die in gar keinem Verhältnis zu den Getreidepreisen stehenden Leutelöhne (denn bekanntlich werden unsere Arbeiter nach einem Roggenpreis von 40 Złoty pro Doppelzentner entlöhnt, während der Jahresdurchschnittspreis kaum 20 Złoty pro Doppelzentner übersteigen dürfte) noch verschärft wird, trifft namentlich jene Wirtschaften, die in der Hauptsache auf Getreideverkauf und weniger auf Vieh- und Schweinehaltung zugeschnitten sind. Es soll heute aber nicht meine Aufgabe sein, hierauf näher einzugehen, sondern lediglich die Frage zu prüfen, ob unter den genannten Umständen weiter zu einer intensiven oder zu einer Umstellung auf extensive Wirtschaftsführung zu raten ist. Da möchte ich doch aus meiner langjährigen Praxis und als denkender Landwirt manchen Berufsgenossen von dem gern betretenen Wege zur Extensivierung abraten. Nach meiner Ueberzeugung ist dieser Schritt überaus bedenklich und seine Folgen gar nicht abzusehen. Ich möchte daher jeden meiner Berufsgenossen warnen, sich überhaupt erst mit diesem Gedanken zu befassen. Uns allen dürften noch die letzten Kriegs- und Nachkriegsjahre in Erinnerung sein, wo uns unser Vieh genommen wurde und kein Kunstdünger geliefert werden konnte. Sollten wir denn vergessen haben, was unsere damaligen Ernten noch gebracht haben? Und heute, wo wir wieder soweit sind, daß unsere Aecker wieder in Ordnung sind und Vieh- und Schweinebestand voll ergänzt ist, sollten wir erneut den Rückgang antreten? Das wäre Verrat an unserem Beruf, und auf ein Hochkommen dürften wir nicht mehr rechnen.

Und nun will ich auf die Folgen einer extensiv geleiteten Wirtschaft näher eingehen. Im Gegensatz zu Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren bereitet jetzt der Vieh- und Schweinebestand dem Landwirt viel Freude. Dasselbe gilt auch von dem Acker. Zur Verbesserung unserer Aecker haben die in den letzten Jahren von den Bauernvereinen veranstalteten Flurschauen sehr beigetragen, wobei in den meisten Fällen, dank des Entgegenkommens und der Aufklärung des betreffenden Wirtschaftsleiters, über Fruchtfolge, Düngergabe in einer der nachfolgenden landwirtschaftlichen Sitzungen eine Aussprache stattfand, und das, was das Auge gesehen hatte, noch geistig verarbeitet wurde.

Mit dem Uebergang zur extensiven Wirtschaft würden die Erträge stark fallen. Es würde uns die Hälfte des Getreides oder noch weniger, ebenso bedeutend weniger Stroh zur Verfügung stehen. Infolgedessen müßte der Vieh- und Schweinebestand reduziert werden. Die Kosten aber für die Bestellung und die Ernte würden genau dieselben bleiben, ebenso die Verzinsung für unsre halb leer stehenden Gebäude. So ist dies ein Räderwerk, das unaufhaltsam ineinander greift. Denn dadurch, daß das Vieh mindestens auf die Hälfte zurückgeht, schrumpft bei jedem Landwirt, der auf Milch und Schweinemast eingestellt ist, eine ständig fließende Einnahmequelle, mit der die Arbeitslöhne, Steuern usw. gedeckt werden konnten, stark zusammen. Ferner würden unsere zum größten Teil wieder gutgehenden Molkereien durch den Rückgang der Milchanlieferung viel teurer arbeiten. Denn der Großteil der Unkosten ist ziemlich gleich, ob viel oder wenig Milch verarbeitet wird. Wenn wir dabei berücksichtigen, daß gerade die letzten Groschen den Reinverdienst ausmachen, da der Hauptteil der Einnahmen wieder auf Futtermittel, Arbeitslöhne usw. draufgeht, so werden wir auch darin die Notwendigkeit für eine möglichst weitgehende Ausnutzung eines Betriebszweiges erkennen. Ferner müssen wir bedenken, daß bei einer gutgehenden Milchwirtschaft in den letzten Jahren auch eine rentable Schweinemast betrieben werden konnte. Gerade diese beiden Wirtschaftszweige kommen für den Klein- bis Mittelgrundbesitz am allermeisten in Betracht. Die Erfahrung hat es gezeigt, daß der Klein- und Mittelbesitz immer im Verhältnis zur Morgenzahl mehr Vieh und Schweine hält als der Großgrundbesitz. Durch die sichere monatliche Einnahme für Milch und laufende Einnahmen für Schweine konnten die Bauern noch bar zahlen und sogar noch eine Kleinigkeit zurücklegen, wogegen die Großbetriebe in der Hauptsache auf Getreideverkauf angewiesen waren. Da aber die Getreidepreise z. T. niedriger als die Produktionskosten waren, darf es keinen wundern, daß das sogenannte Wechselfieber in so verheerendem Maße um sich gegriffen hat. Leider trifft es heute nicht mehr zu, wie man in

den Vorkriegsjahren zu sagen pflegte: das Getreide muß den Kunstdünger bezahlen und das Mastvieh die Futtermittel.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch nicht unterlassen zu erwähnen, unser Milchvieh, sofern wir gute Milchverwertung haben wollen, auch rationell zu füttern. Da reichen natürlich unsere wirtschaftseigenen Futtermittel wegen zu geringen Eiweißgehalts nicht aus und wir müssen auch eiweißreichere Futtermittel, wie z. B. Sonnenblumen-, Erdnuß-, Sesamkuchen Soyabohnenschrot usw., verfüttern. Wenn die Verabfolgung der Futtermittel immer im Verhältnis zur Milchleistung geschieht, so dürfen wir mit einer gewinnbringenden Milchwirtschaft rechnen. Hierbei sind uns in den letzten Jahren die schon vielerorts bestehenden Milchkontrollvereine sehr zu Hilfe gekommen. Denn die Tätigkeit der Milchkontrolle, — wenn sie richtig durchgeführt wird, und den Landwirt über sachgemäße Fütterung aufklärt und an Hand von Zahlen Unterlagen über Milchmenge und Fettgehalt liefert, — halte ich für wichtiger, als einen lehrreichen Fachvortrag. Zum größten Teil ist dieser, bevor er zur Ausführung gelangt, wieder vergessen, und da keine Nachkontrolle erfolgt, bleibt es beim alten. Vielfach zweifelt der Landwirt das Gehörte an und macht sich auf diese Weise des Nutzens, der ihm aus einem Vortrag entstehen könnte, verlustig.

Im engen Zusammenhange mit der Milchwirtschaft steht unsere, hier im Osten gar nicht zu unterschätzende Schweinezucht und -mast. Und auch darüber möchte ich als Mitbegründer der Viehverwertungsgenossenschaft Gnesen, der ich seit Gründung als Vorstand angehöre, meine Erfahrungen auf diesem Gebiet zum Besten geben. Zunächst ist von größter Wichtigkeit, daß wir ein Schwein produzieren, das der Weltmarkt von uns verlangt, denn nur ein solches können wir heute absetzen. In dieser Richtung hat der genossenschaftliche Zusammenschluß zwecks Hebung der Zucht das Bestmöglichste getan. Die Genossenschaft erteilte 50 Prozent Beihilfe zum Ankauf der besten, von ihr empfohlenen Zuchteber. Neben den Zuchtebern wurden auch Mutterschweine in unserem fünf Kreise umfassenden Genossenschaftsbezirk vermittelt. Was hier vom Schwein gesagt worden ist, gilt ebensogut für das Rindvieh. Unsere besten Zuchtgebiete wurden uns durch die neugezogenen Grenzen abgeschnitten, und wir mußten durch rationelle Zucht auch da mithelfen, um nur leistungsfähige, gut geformte Milchkühe zu erzielen. Auch der Viehabsatz auf genossenschaftlichem Wege ist nicht zu unterschätzen. So hat unsere Genossenschaft in den letzten Geschäftsjahren 24 000 Schweine, dementsprechend Mastvieh, Magervieh und Schafe abgesetzt und einen Umsatz von rund 15 000 000 Zloty gehabt. Bei der Viehabnahme hat der Geschäftsführer einer solchen Genossenschaft die beste Gelegenheit, die Qualität der Tiere zu prüfen und Ratschläge zu erteilen. Von Zeit zu Zeit kann er auch die Genossen aufsuchen und den Vieh- und Schweinebestand auf Qualität, Leistungsfähigkeit usw. prüfen. Denn es muß stets bedacht werden, daß schlechte Futterverwerter und Kühe mit schlechter Milchleistung, immer mehr Futter verbrauchen als gute Futterverwerter und leistungsfähige Milchkühe. Deshalb halte ich es auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen als sehr wichtig, daß sich die Landwirte solchen Genossenschaften, wo es sich nur ermöglichen läßt, anschließen oder neue gründen. Auch möchte ich noch hervorheben, daß 60—70 Prozent der von unserer Genossenschaft abgesetzten Schweine in den letzten Geschäftsjahren von Nichtgenossen geliefert wurden.

Wenn wir uns in vorstehende Ausführungen genügend hineindenken, so müßte uns schon der Gedanke, eine extensive Wirtschaftsführung einzuführen, genommen sein. Denn es stände uns durch die schlechten Ernten und bedeutend niedrigere Strohmassen und durch die Reduzierung unseres Vieh- und Schweinebestandes viel weniger Stalldünger zur Verfügung, der bei einem weiteren Niedergang der Wirtschaft auch noch an Düngerwert stark einbüßen würde. Da aber bekanntlich in unserm Stalldünger alle Pflanzennährstoffe, die unsere Kulturpflanzen zur Vollentwicklung brauchen, enthalten sind, muß dies ebenfalls in Rechnung gesetzt werden. Mit dem Rückgang unseres Vieh- und Schweinebestandes würde auch das darin festgelegte Kapital, das sich immer sehr gut verzinst, verloren gehen. Von dem Erlös könnten zwar rückständige Steuern und Wechselschulden bezahlt werden, aber an ein Auffüllen des Vieh- und Schweinebestandes wäre bei der jetzigen Wirtschaftskrise nicht zu denken. Auch ist es leicht anzunehmen, daß der noch verbleibende Rest Vieh aus Mangel an Interesse vernachlässigt wird und wir daher, ohne daß wir es merken, von Tag zu Tag ärmer werden. Denn es gilt auch heute noch das Sprichwort: Das Auge des Herrn mästet das Vieh!

Auch die Ackerbestellung müssen wir noch viel sachgemäßer betreiben, um an anderen Ausgaben sparen zu können. Denn gleich geschält und gut gepflügt ist halb gedüngt. Durch richtige Fruchtfolge und einwandfreies, bestes Saatgut, durch Anbau von Hülsenfrüchten zu Futterzwecken (soweit kein Klee in die Sommerung gesät wird, Aussaat eines Gemenges von mindestens 30 Prozent Erbsen oder Peluschken) können wir ohne nennenswerte Steigerung der Ausgaben unsere Einnahmen erhöhen. Durch den Anbau der Hülsenfrüchte erhalten wir ein vorzügliches Mastfutter für die Schweine, ein hochwertiges Stroh als Futter für unser Vieh und eine vorzügliche Vorfrucht für die nächste Roggenernte. Auch darf nicht unerwähnt bleiben die Wichtigkeit des Zwischenbaus von Klee, Seradella usw. Bei günstigem Herbst haben wir eine gute Weide für unser Vieh, die bei normalen Jahren immer bis zur Rübenernte auslangt, weiter eine gute Vorfrucht als Stickstoffsammler für die Rüben und Kartoffeln.

Ueber das Kunstdüngerkonto wäre folgendes zu sagen. Die Nährstoffe im Stalldung reichen nicht aus, um uns jene Ernten zu liefern, die zur Sicherung unserer Existenz notwendig sind. Während aber der Stalldünger alle Pflanzennährstoffe enthält, müssen wir uns den künstlichen Dünger aus verschiedenen Sorten, wie Kali, Phosphorsäure und Stickstoff, erst zusammenstellen. Und wo der Boden kalkarm und versäuert ist, darf auch das Kalken nicht unterbleiben, da der Kalk nicht nur als Nährstoff in Frage kommt, sondern auch physikalische und chemische Aufgaben im Boden zu erfüllen hat. Ueber die Menge der Kunstdüngergabe muß jeder Wirtschaftsleiter selbst entscheiden, denn nur er kann wissen, welche Vorfrucht und Pflanzennährstoffe in dem zu bestellenden Acker noch enthalten sind und welche Mengen durch neue Kunstdüngergaben zu ersetzen sind. Wir müssen berücksichtigen, daß wir die Pflanzennährstoffe, die wir unserm Acker durch eine gute Ernte entziehen, auf irgend eine Art wieder zuführen müssen. Wenn unsere Haustiere bei der Zusammenstellung der Futtermittel nicht alle Nährstoffe erhalten, so verkümmern sie, und es kann kein wertvolles Exemplar gezüchtet werden. Genau so geht es unsern Kulturpflanzen. Bei unserm durchschnittlichen Mittelboden können wir mit einer Vollernte von 10—12 Ztr. rechnen, wogegen wir bei schlechter Bestellung und einseitiger oder gar keiner Kunstdüngergabe nur eine Ernte von 4—6 Ztr. pro Morgen erzielen werden. Außerdem verunkrautet der Acker viel stärker. Wenn wir nun berücksichtigen, daß die Bestellungs- und Erntekosten fast genau dieselben bleiben, ob wir eine schlechte oder eine gute Ernte haben, so dürfte jeder denkende Landwirt ohne weiteres einsehen, welchen Weg er in dem neuen Wirtschaftsjahr zu betreten hat. Heute ist es noch Zeit, die erforderlichen Kunstdüngermengen

sofort zu bestellen. Denn nur durch eine ausreichende Düngergabe ist die Gewähr für eine nächstjährige gute Ernte gegeben. In diesem Falle kommt uns unser gut organisiertes, festfundiertes Genossenschaftswesen zu Hilfe. Daher versäume keiner, seine Bestellungen bei der örtlichen Spar- und Darlehnskasse oder beim Ein- und Verkaufsverein, oder wenn ihm solche nicht zur Verfügung stehen, bei dem Hauptgeschäft, der Zentral-Genossenschaft Posen, seinen Bedarf einzudecken. Denn da haben wir die Gewähr, einwandfreie, unverfälschte Ware zu beziehen. Die Zentrale als solche ist durch den großen genossenschaftlichen Zusammenschluß unsere größte Kapitalistin, und es stehen ihr daher auch vom Auslande weitgehende Kredite, die an die Darlehnskassen und Ein- und Verkaufsvereine weitergegeben werden, zur Verfügung; wenngleich als Sicherheit zur Deckung der Bank und Zentrale eine Wechselunterschrift gegeben werden muß.

Aus der jetzigen Wirtschaftskrise muß man den Schluß ziehen, daß ein noch stärkerer genossenschaftlicher Zusammenschluß unserer Berufsgenossen erfolgen muß. Denn nicht der einzelne hält dem Sturm der Zeit stand, sondern der restlose genossenschaftliche Zusammenschluß. Heute wird uns das so oft zugerufene Sprichwort verständlich: „Einer für alle und alle für einen!" Je stärker und leistungsfähiger die Genossenschaft ist, um so mehr kann sie für ihre Mitglieder leisten. Darum wollen wir trotz des z. Zt. schlechten Erntewetters mit vollem Gottvertrauen in die Zukunft schauen und nicht verzagen und mutlos werden. Dem Mutigen gehört die Welt. —

Ueber den ausgesprochenen Großgrundbesitz wage ich kein abschließendes Urteil zu fällen. Es bliebe hier bei schlecht arondiertem Besitz, bei weiten und schlechten Wegeverhältnissen zu erwägen, ob man versuchsweise nicht zu einer anderen Wirtschaftsweise übergehen sollte. Man müßte auf den Außenschlägen mehr anspruchslosere Pflanzen hinsichtlich des Nährstoffbedarfes und Arbeitsaufwandes anbauen, weil man dadurch an Dünger und Arbeitskräften sparen könnte. Im schlimmsten Falle könnte man auch mit der Schwarzbrache einen Versuch machen. Immer muß aber die Devise sein und bleiben, nach Möglichkeit nur Vollernten erreichen zu wollen, weil die Produktion einer schlechten Mittelernte sich zu teuer stellt. Es würde mich freuen, wenn meine kurzen Ausführungen für manchen meiner Berufsgenossen einen Ansporn zum gründlichen Nachdenken über diese Fragen geben und zur Verbesserung unserer Wirtschaftslage beitragen würden.

Klinksiek.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Landmanns Schaffen im August.

Man kann alles Gemähte sofort hochsetzen, auch im Regen, und kleine Garben binden, die noch einmal so schnell trocken werden als dicke. Hauptsache: von der Erde weg, damit der Wind eingreifen kann. In diesem Sommer wird ja alles mehr oder weniger notreif werden. Sonst wurden Wintergerste und Roggen im Juli gemäht und Weizen, Sommergerste, Hafer und Hülsenfrüchte folgten im August, diesmal hat sich alles um 8 bis 14 Tage nach vorn verschoben, sicher nicht zum Vorteil der Körnerbildung. Eine kleine Entschädigung bieten allerdings die zeitige Stoppelbearbeitung und das Einbringen der Gründüngungssämereien. Doch wartet ein vorsichtiger Landwirt erst die nötige Keimfähigkeit ab und läßt sich nicht verleiten, im August noch Schmetterlingsblütler auszusäen, weil sie sehr schwer keimen und eine langsame Jugendentwicklung haben. Im Herbst, wenn sie gern das Versäumte nachholen möchten, ist es zu spät, und der erste Frost setzt allen Hoffnungen ein frühes Ende.

Es gibt ja andere Gründüngungspflanzen, die schnell das Feld decken und ziemliche Massen ergeben, z. B. Senf, Buchweizen, Raps, Spörgel. Auch kann man in die Stoppelfurche noch allerhand pflanzen, so Kohlrüben, Runkeln, Kohl usw. Nur viele Arbeitskräfte gehören dazu, wie überhaupt im Hochsommer die Arbeit im Maximum vorhanden ist. Wie unendlich wichtig sind die arbeitsparenden Maschinen und Methoden. Ein Rittergut hat Wintergerste ungebunden auf dem Felde gedroschen und der Zentner wurde nur mit 40 Pfg. belastet. Die Motorpflüge finden immer vielseitigere Verwendung. Wer trotzdem schlechte Erfahrungen mit ihnen gemacht hat, wende sich der Vielanspannung zu. Ein Führer und 6 Pferde ist heute schon keine Seltenheit mehr. Die Seitenblätter geben über Rollen, so daß Vorder- wie Hinterpferde gleichmäßig ziehen müssen. Sitzpflug und Sitzegge sorgen dafür, daß der Lenker nicht mehr 25 Kilometer pro Tag auf dem weichen Acker zurücklegen muß.

Im August beginnt auch schon wieder das neue Wirtschaftsjahr, indem Winterraps und Winterrübsen gesät werden, die also eine lange Vegetationszeit haben. Bald folgt auch die Wintergerste, die im Herbst noch ordentlich erstarken muß, um die Winterunbilden überstehen zu können.

Wer Zeit hat und Saatgut braucht, wird bereits etwas dreschen. Der Stahl-Lanz schafft trotz seiner Kleinheit 14 Zentner in der Stunde und kostet nur 850 Mark. Jetzt, wo das Vieh draußen ist, sollte man ferner die Ställe weißen. Es gibt heute Kalkanstreichmaschinen schon von 100 Mark an, die auch zum Abspritzen der Obstbäume verwendet werden können.

Adm. C. L.

Zur Pflege der Weiden im Sommer und im Spätjahr.

Der Weideertrag ist nicht nur davon abhängig, daß die für die Anlage einer Weide geltenden Voraussetzungen erfüllt werden, sondern es kommt auch darauf an, daß während des Weidebetriebes für eine sachgemäße Pflege gesorgt wird. Eine wichtige Maßnahme zur Pflege der Weiden besteht in der Unkrautbekämpfung. Hierauf wird häufig noch zu wenig geachtet. Und doch können Unkrautpflanzen den Weideertrag beträchtlich schmälern, da sie am Nährstoffwert des Bodens zehren und je nach ihrer Ausbreitung die guten Weidepflanzen unterdrücken. Zu den lästigen Unkräutern auf der Weide zählt die Distel, die am sichersten durch wiederholtes Abhauen im Laufe der Weidezeit bekämpft wird. Das Ausziehen der Disteln oder das Ausstechen ist auch ein gutes Mittel, aber es macht namentlich bei geschlossenem Boden viel Arbeit, sofern es überhaupt ausführbar sein sollte. Auch die meisten anderen Unkräuter, so Kälberkropf, Wiesenkerbel, Sauerampfer, wilde Möhre sind durch wiederholtes Abschneiden zu bekämpfen. Wenn Sauerampfer, Binsen oder Hahnenfuß auftreten, so ist das ein Zeichen, daß die Weide an Kalkmangel und dazu noch an zuviel Feuchtigkeit leidet. Hier muß durch Entwässerung und entsprechende Kalkdüngung vorgegangen werden.

Ueberhaupt hat mit der Bekämpfung der Weideunkräuter stets eine entsprechende Düngung Hand in Hand zu gehen, um das Wachstum der guten Weidepflanzen zu stärken, die dann die wichtigsten Helfer in der Unkrautbekämpfung sind. So ist auch das Auftreten von Moos auf manchen Weiden ein Zeichen, daß es dem Boden an einem der wichtigsten Nährstoffe, dem Stickstoff, fehlt, so daß die guten Gräser nicht zur rechten Entwicklung kommen. In der Folge entstehen Lücken im Pflanzenbestand. Bei Stickstoffmangel macht sich übrigens auch der Weißklee auf den Weiden zu sehr breit. Durch

entsprechende Stickstoffzufuhr wird die Grasnarbe dichter und es wird dem Ueberhandnehmen des Weißklees Einhalt getan. Nicht richtig ist es, zur Bekämpfung des Mooses auf der Weide die Egge anzuwenden, wie es manchmal geschieht. Durch das Eggen kann der Weide eher geschadet als genutzt werden. Gegen die Ausbreitung des Mooses kommt in erster Linie die angegebene Düngungsmaßnahme in Frage.

Bei jungen Weideanlagen und auf anmoorigem Boden kann im Spätjahr auch das Walzen empfohlen werden, während sonst die Walze namentlich im Frühjahr auf der Weide zur Anwendung kommen soll. Am besten wirkt die dreiteilige Walze. Aber auch nur dann wird die Wirkung vollkommen sein, wenn die Weidefläche eben ist oder doch etwaige Unebenheiten nicht zu kurzwellig sind.

Unter Umständen kommt auch das Mähen einzelner Weidestücke in Frage. Es kann dieser Fall dort eintreten, wo die Schlageinteilung der Weide durchgeführt ist, der eine oder der andere Schlag einige Zeit unbesetzt blieb und die Weidepflanzen einen sehr üppigen Bestand zeigen. Das Mähen muß aber vor der erneuten Besetzung rechtzeitig genug vorgenommen werden, damit sich die Weidepflanzen wieder genügend entwickeln können.

Fortlaufend sollen während der Weidezeit auch die Kotmassen verteilt werden, und zwar nach Verlauf von einem oder mehreren Tagen, wenn sie etwas abgetrocknet sind. Bleiben die Kotmassen an einer Stelle liegen, dann werden durch sie die Weidepflanzen erstickt und es bilden sich nachher um die Plätze herum Geilstellen, die das Vieh meidet. Manchmal wird zu Gunsten der Geilstellen angeführt, daß sie bei eintretender Weideknappheit eine Futteraushilfe bieten. Wenn man aber in trockenen Jahren auf Weiden Umschau hält, die Geilstellen zeigen, so kann man die Beobachtung machen, daß das Rind nur ganz zu allerletzt an die Geilstellen herangeht, wenn die oft schon recht steifhalmig gewordenen Gräser dieser Stellen wenig Nährwert mehr haben. Geilstellen, die durch den auf der Weide ausgeschiedenen Harn entstehen, findet man vorwiegend nur auf jüngeren Weiden. Auf älteren, gut im Stande gehaltenen Weiden, die ausreichende Stickstoffdüngung erhalten haben, sind solche Geilstellen kaum anzutreffen.

Empfehlenswert ist es sodann, im Spätjahr einen Teil der Weide mit Kartoffelkraut zu bedecken. Es kommt dabei weniger die düngende Wirkung durch das sich bis zum Frühjahr hin zersetzende Kartoffelkraut in Betracht, als der Schutz, den die Kartoffelkrautdecke der Weidenarbe gewährt. Auf der mit Kartoffelkraut bedeckten Fläche beginnen die Weidepflanzen im Frühjahr eher zu treiben, und man wird diese Weidestücke früher als die anderen besetzen können. Rechtzeitig sind im Frühjahr die Reste des Kartoffelkrautes abzuräumen.

Zollikofer.

Fliegenbekämpfung im Stall.

Das häufigste und meist am lästigsten auftretende Ungeziefer im Stalle sind die Fliegen. Leider wird zu ihrer Bekämpfung noch sehr wenig getan, trotzdem die durch ihr zahlreiches Auftreten hervorgerufenen Nachteile erheblich sind. Durch die fortgesetzte Belästigung der Tiere geht ihr Ernährungszustand zurück. Außerdem läßt die Leistungsfähigkeit der Tiere bezüglich Milchabsonderung, Mastfähigkeit als auch der Zugarbeit nach. Im Milchviehstall ist bei starkem Auftreten von Fliegen eine saubere Milchgewinnung sehr in Frage gestellt.

Zur Bekämpfung der Fliegen kommen vorbeugende und direkte Maßnahmen in Frage. Am besten ist es immer vorzubeugen, was in diesem Falle also die Bekämpfung der Fliegenlarven bedeutet. Diese kriechen gewöhnlich auf dem Fußboden und dem unteren Teil der Stallwände herum. Man begießt oder spritzt die Wände und Stallböden wöchentlich 1—2mal mit Wasser ab, fegt die nassen Teile mit einem scharfen Besen nach und läßt das Wasser abfließen.

Zum Fangen und Töten der Fliegen benutzt man Klebstoffe in Form von Fliegentüten oder mit Fliegenleim bestrichene Stangen. Klebmittel kann man herstellen aus 2 Teilen Kolophonium, 1 Teil venetianischen Terpentin und 1 Teil Rüböl. Auf 3 Teile dieser Mischung gibt man 1 Teil Rübensirup. Als Vertilger der Fliegen sollen auch die Schwalben genannt werden, denen das Nisten in Ställen durch Annageln von kleinen Brettchen unter dem Deckenbalken erleichtert werden sollte.

Man vertreibt auch die Fliegen durch Schaffung von gedämpftem Licht, indem man die Fenster blau anstreicht mit Kalkmilch und Wäscheblau. Die Wände streicht man mit abstoßenden Mitteln. So z. B. Kalkmilch mit Alaun (ein Pfund Alaun auf einen Eimer Kalkmilch) oder Formalin und Kreolin (150 Gramm auf 12 Liter Weißkalk.) Das Anstreichen der Wände sollte einige Male im Jahr wiederholt werden, je nach der Stärke des Auftretens der Fliegen.

Man kann also mit billigen Mitteln die Fliegenbekämpfung im Stall durchführen. Wer regelmäßig diese Maßnahmen durchführt, der wird den Nutzen bald an dem besseren Gedeihen seines Viehs erkennen, weiter wird aber auch die ländliche Wohnung frei von diesem lästigen Ungeziefer werden.

Dr. D.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Blaue Milch.

Feuchtwarme Witterung, dumpfige Milchkammern sind die hauptsächlichsten Ursachen für das Blauwerden der Milch, ein Uebelstand, der besonders im Sommer und namentlich in kleineren Wirtschaften zur Beobachtung kommt. Ja, man hat sogar gesehen, daß die blaue Milch eine ganze Reihe von Jahren in derselben Wirtschaft vorkam. Nach Verlauf von 24 bis 48 Stunden zeigen sich auf der Milch, und zwar in solcher, welche von ganz guter und gesunder äußerlich sich nicht unterscheidet, ein oder mehrere blaßblaue Punkte, die allmählich intensiver blau werden bis zum tiefen Indigo und sich mehr und mehr zu größeren Flecken ausbreiten, bis sie schließlich die ganze Milchmasse blau färben, sowohl die Oberfläche als auch die tieferen Schichten. Während der kälteren Jahreszeit, also im Winter oder Herbst, sowie nach Reinigung der Luft durch Gewitter oder Regen verschwindet meist dieser Milchfehler.

In der Regel beginnt eine einzige Kuh des Gesamtbestandes mit der Lieferung der blauen Milch, bis allmählich alle übrigen angesteckt werden. Infolge der mit dem Fette und dem Eiweiß der blauen Milch vor sich gehenden Veränderung zeigt die Milch auch eine andere Konsistenz. Das Kasein verliert seine normale Festigkeit, wird flüssiger, die Butter wird talgartig, ranzig, verfärbt. Nach Verlauf von mehreren Tagen verwandelt sich die blaue Milch in die sogenannte faule Milch um, d. h. es entwickeln sich auf ihr Fäulnispilze.

Fütterungsversuche haben gezeigt, daß diese Milch zwar ekelerregend, aber nicht schädlich sein soll. Hinsichtlich der tieferen Ursachen für das Blauwerden der Milch sind im Laufe der Jahre so viele Ansichten ans Licht gekommen, daß es zu weit führen würde, sie alle zu behandeln. Die eine Gruppe von Forschern schuldigt eine besondere Krankheit der Kühe an, eine andere sucht den Fehler in einer Schädlichkeit der Weiden, in deren Lage oder Bestandensein von schädlichen Pflanzen. Wieder andere behaupten, ein Ferment bedinge die Erscheinungen, das sich in Milchgeschirren und Milchkammern festsetzte, mit dem Vermögen, auf gesunde Milch mit Erfolg übertragen zu werden. Die neuere Zeit hat mehr Licht in die Sachlage gebracht. Fürstenberg, Fuchs und Ehren-

berg fanden als den tatsächlichen Erreger der blauen Milch den Bacillus cyanogenes oder Bacterium syncyanum. Der sehr bewegliche Pilz spaltet das Eiweiß in einen dem Anilinblau sehr ähnlichen Farbstoff. Die Uebertragung findet durch die Luft und auch durch die Fliegen statt.

Wenn blaue Milch in einer Wirtschaft wahrgenommen wird, so handelt es sich in jedem Falle darum, festzustellen, welches Tier die fehlerhafte Milch erzeugt. Denn manchmal ist nur ein einziges Tier im Stalle, von dem die blaue Milch herrührt. Oft ist es nötig, die Milch von jedem einzelnen Tiere in je ein Gefäß melken zu lassen, um eben zu erfahren, welches Tier der Uebeltäter ist. Ist die betreffende Kuh ausfindig gemacht, so wird sie alsdann später gemolken und ihre Milch entweder vernichtet unter Lysol- oder Kreolinzusatz oder unter Anwendung von Vorsichtsmaßregeln sofort verbraucht. Um einem Entstehen der blauen Milch und der Weiterverbreitung des Uebelstandes sonst noch vorzubeugen, darf man blaue Milch nicht mit gesunder in einem Raume zusammenstehen lassen. Ferner ist auf große Reinlichkeit der Milchgefäße, auf Desinfektion der Milchaufbewahrungsräume energisch zu sehen. Zur Desinfektion eignen sich am besten Dämpfe von schwefliger Säure. Seihtücher, durch welche blaue Milch gegangen ist, sind am besten zu verbrennen. Der vorsichtige Hausvater muß sich immer vergegenwärtigen, daß die gesunde Milch durch infizierte Milchgefäße und Seihtücher angesteckt werden kann. Die Milchgefäße werden tunlichst mit heißer Kalklauge ausgebrüht und außerdem in gewöhnlicher Weise immer abgescheuert. Die Milchkammern sind gut zu lüften. Wenn sich in ihnen ein dumpfer Geruch bemerkbar macht, müssen die Wände unter Zusatz von Chlorkalk zu dem gewöhnlichen Tünchmittel neu gestrichen werden.

Gibt man in Milch, die blau werden will, auf ein Liter einen knappen Eßlöffel Buttermilch, so gerinnt sie rascher, bleibt weiß und die Butterbereitung geht regelmäßig von statten. Wi.-Ha.

Wann sollen die Gemüse geerntet werden?

Die Gemüse erfüllen nur dann ihren Zweck, den Stoffwechsel in unserem Körper zu fördern und schädliche Stoffe zu neutralisieren, wenn sie ausgereift sind. Nach der Reife pflegt ein Verlust an Nährsalzen einzutreten, so daß die Gemüse an Wert für unseren Körper verlieren. Es gilt daher, für die Gemüse die Mahnung zu beherzigen: Ernte rechtzeitig! Zwar kann während des ganzen Sommers Gemüse geerntet werden. Die Haupternte fällt jedoch in die Herbstzeit. Da nur der kleinste Teil der Gemüse sofort verwertet wird, der größte Teil aber für den Winter aufbewahrt werden muß, so ist für uns die Frage bedeutungsvoll, wann das Gemüse geerntet werden muß, damit es sich möglichst lange hält. Von der rechtzeitigen Ernte hängt die Güte der Gartenerzeugnisse ab.

Bei den Hülsenfrüchten heißt die Ernteregel: Je jünger sie sind, desto feiner ist der Geschmack. Zum Frischkochen sowohl, als zum Einmachen und Dörren eignen sich nur die allerjüngsten, weichen Schoten. Alte Schoten bleiben hart, da mag man machen, was man will; das kommt daher, daß die Zellen verholzen. Und Holz bleibt Holz, man kann es nicht weichkochen. Brauchbar ist die Bohne dann, wenn sie mit glattem Bruche durchbricht. Sehr praktisch ist das Einmachen des Bohnenüberflusses. Am besten eignen sich die Stangenbohnen. Nach dem Entfaden werden die Bohnen geschnitten. Ganz junge Bohnen legt man gleich in Hartholzfäßchen oder Steinguttöpfe ein; ältere Bohnen dagegen muß man dämpfen, bis sie wachsweich, also glasig geworden sind. Dann werden sie mit kaltem Wasser übergossen, und man läßt sie abtropfen. Die Bohnen werden nun in Schichten eingestreut und bis zu 1—2 Prozent ihres Gewichts mit Salz vermengt und festgedrückt. Die oberste Schicht bedeckt man mit Krautblättern. Dann deckt man das Gefäß mit Brettchen ab und beschwert, wie das Sauerkraut, mit Gewichtsteinen ein. Da die Bohnen nicht so viel Wasser ziehen wie Sauerkraut, muß gleich etwas Wasser aufgegossen werden.

Die Blättergemüse, die besonders für den kindlichen Organismus wegen ihres Eisengehaltes so notwendig sind, verwandeln ihren Segen in Schaden, wenn sie in Blüte schießen. Sie rufen dann bei empfindlichen Personen nicht nur Blähungen, sondern auch Durchfälle hervor. Spinat, Mangold und Blätterkohl müssen daher vor der Blüte geschnitten werden. Es muß deshalb ein öfterer Anbau dieser Gemüse angeraten werden. Da im Frühjahr gesäter Spinat sehr bald in Samen schießt, ist zu raten, im Herbst eine Aussaat zu machen. Je später gesät wird, um so besser überdauert er den Winter.

Die Gurken sind am feinsten und wohlschmeckendsten wenn sie glatt sind. Faltige Gurken sollten nicht geerntet werden, denn die Falten sind meistens ein Zeichen von Unfertigkeit. Die Gurken müssen noch im grünen Zustande geerntet werden, doch schadet es nichts, wenn die Spitze etwas Gelb zeigt. Allerdings können stark gelbe Gurken nicht mehr als Salatgurken Verwendung finden, da sie bitter schmecken. Doch lassen sie sich als Senfgurken noch gut verwerten. Die Gurken, die als Salatgurken rechtzeitig geerntet wurden, halten sich im Keller volle vier Wochen frisch, wenn der Stiel mit Harz oder Siegellack verschlossen wird.

Die Wurzelgemüse haben den feinsten Geschmack, wenn sie frisch aus der Erde verwendet werden. Zu den Wurzelgemüsen rechnen wir Karotten, Schwarzwurzeln, Pastinak, bayerische Rübchen, weiße Rübchen, rote Rüben und gelbe Rüben. Darum sollten die Karotten, gelbe Rüben, Petersilie, Schwarzwurzel im Freien bleiben. Wir ernten nur so viel von diesen Gemüsen, als wir während der Winterzeit notwendig brauchen. Diese kleineren Mengen schlagen wir im Keller oder in leeren Mistbeetkästen ein. Wir müssen aber dafür sorgen, daß die eingeschlagenen Wurzelgemüse stets mit Erde oder feuchtem Sand bedeckt sind, sonst verlieren sie beträchtlich an Geschmack.

Unsere wichtigsten Nährgemüse sind die Kohlarten. Sie müssen, besonders Weißkraut, geerntet werden, wenn das oberste Blatt des Kopfes reißt. Wirsing ist dann am feinsten, wenn die Blätter gelb werden. Will man bei Wirsing sehr lange Haltbarkeit erreichen, so muß er mit der Wurzel, jedoch nicht zu tief, in mäßig feuchtem Sand im Keller eingeschlagen werden. Späte Kohlarten müssen so lange als möglich im Freien bleiben. Da sie besonders dann, wenn die Tage kürzer werden, erst schwer werden.

Von den späten Ernten der späten Kohlarten hängen die Größe und Haltbarkeit ab. R

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Bauernverein Podwegierki und Umgegend. Es wird beabsichtigt, in nächster Zeit einen Kapaunisierungskursus zu veranstalten. Zwecks Feststellung der Teilnehmerzahl werden die Interessenten gebeten, sich bei den Ortsvertrauensleuten oder dem Vorsitzenden anzumelden.

Landw. Verein Starkowiec Piątkowski. Versammlung am Mittwoch, dem 13. August. Treffpunkt um 3 Uhr im Garten des Schwesternheims. Gärtenbesichtigung mit anschließendem Vortrag um 5 Uhr im Vereinslokal über das Gesehene und die Wiederherstellung der Gärten. — Hausfrauen und Töchter sind zur Gärtenbesichtigung und zum Vortrag recht zahlreich willkommen.

Bezirk Posen II.

Pinne. Sprechstunde 13. 8. (Ein- und Verkaufsverein). Versammlungen. **Landw. Verein Kirchplatz-Borui.** 17. 8., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. Vortrag der Frau Gräfin Schlieffen-Wioska über das Thema: „Aufgaben der Jugend unserer Heimat". Das Thema, worüber Herr Oberstleutnant Graebe-Bromberg sprechen wird, wird noch bekanntgegeben. Die Angehörigen der Mitglieder werden besonders auf die Vorträge aufmerksam gemacht. Erscheinen Ehrensache! **Bauernverein Pachy.** 15. 8. (Maria Himmel-

fahrt) um 2 Uhr nachm. bei Lehmann-Lewiczynek. **Bauernverein Kupferhammer.** 15. 8., nachm. 5 Uhr bei Riemer. In beiden Versammlungen spricht Herr Dr. Klusak über: „Steuer- und Rechtsfragen, Testamente usw." Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig.

Bezirk Rogasen.

Der nächste Rogasener Kochkursus beginnt am 2. 9. Anmeldungen hierzu sind rechtzeitig an die Bezirksgeschäftsstelle zu richten. **Landw. Verein Niewiemko-Wyszynki.** Der Verein feiert am 10. 8. sein Sommervergnügen. **Sprechstunden: Czarnikau** 8. 8., **Samotschin** 11. 8., **Obornik** 14. 8.

Landw. Verein Altsorge-Kwiejce. Versammlung am Sonntag, dem 10. August, um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert über die „Pflege der ländlichen Obstgärten und deren Wiederaufbau". Hausfrauen und Töchter sind recht zahlreich willkommen.

Bezirk Ostrowo.

Bauernverein Raszkow. Am Sonntag, 10. August, abends 7 Uhr Erntetanzvergnügen im Saale des Herrn Grzybkowski, Hotel Polski in Raszkow, zu welchem die Mitglieder und Nachbarvereine höflichst eingeladen werden.

Landw. Verein Konarzewo. Am Sonntag, 10. 8., feiert der Verein im Gartenrestaurant des Herrn H. Seite, Konarzewo, sein diesjähriges Erntefest, verbunden mit Gartenkonzert, Preisschießen, Würfelbude und Kinderbelustigungen, wozu sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine freundlichst eingeladen sind. Für Aufbewahrung der Räder ist gesorgt. **Sprechstunden: Pleschen** 11. 8. bei Wentzel, **Kempen** 12. 8. im Schützenhaus, **Schildberg** 14. 8. in der Genossenschaft.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch 8. und 22. 8., **Wollstein** 15. und 29. 8. **Landw. Verein Jaromierz.** Versammlung 17. 8. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über: „Herbstbestellung unter Berücksichtigung der Kalkfrage". Die Versammlungsstunde wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Sitzung 9. 8., abends 7 Uhr bei Frau Krüger. Tagesordnung: 1. Besprechung wichtiger Tagesfragen. 2. Gemeinsame Obstbaumbestellung günstige Offerten liegen vor). 3. Besprechung betr. Erntefest.

An die Winterschüler Schroda betr. Ausflug nach Danzig.

Der bereits angekündigte Ausflug findet am 18. August statt. Treffpunkt am Bahnhof in Posen am Montag, dem 18. 8., 9.30 Uhr vorm., Wartesaal III. Kl. Abfahrt 10.05 ab Posen. Der Zug ist um 11.29 in Gnesen. Dort steigen die Teilnehmer aus der Gnesener Gegend zu und müssen sich um ½10 Uhr an Herrn Kelm wegen der Fahrpreisermäßigung wenden. Seine Anschrift ist: H. Kelm, Gniewkowo, p. Kiszkowo, pow. Gniezno. Der Zug kommt um 14.03 in Bromberg an, wo in den Danziger Zug umgestiegen werden muß. Die Abfahrt aus Bromberg erfolgt um 15.25. Ankunft in Danzig um 18.18 Uhr. Gefahren wird IV. Kl. Schülermützen sind mitzubringen, ebenso nach Möglichkeit Reiseproviant. Außerdem sind unbedingt Personalausweise mit Bescheinigung der polnischen Staatsangehörigkeit zum Ueberschreiten der Danziger Grenze notwendig. Eine Teilnahme an diesem Ausflug ohne diesen Ausweis ist unmöglich. Der Fahrpreis Posen—Danzig—Gdingen—Posen wird voraussichtlich 30 bis 35 Zloty betragen. Der Aufenthalt und Uebernachtung während der 3 Tage wird mit ca. 20 Zloty veranschlagt. Als angemeldet werden nur jene Teilnehmer angesehen, die bis zum 15. August 10 Zloty an Herrn Steinert, Koźminiec, pow. Krotoszyn, die bei Antritt der Fahrt zurückerstattet werden, durch die Post einschicken. Die Vorauszahlung ist deshalb notwendig, damit jeder, der sich anmeldet, auch erscheint. Für Gäste und Mitglieder der Welage gelten dieselben Bestimmungen, wie für die Schüler. Sie müssen sich ebenfalls den Anordnungen des Führers des Ausfluges, Herrn Dipl. Landwirt F. Binder, fügen. Ueber den Verlauf des Ausflugs haben wir bereits in der Nr. 30 vom 25. 7. berichtet.

Der Vorstand des Schülervereins Sroda.

Kunkel-Jaroszewo, Vorsitzender — Steinert-Koźminiec, Schriftführer u. Kassenwart.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juni 1930.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Juni eine Milcheinlieferung von 13 262 507 Kilogramm gegenüber 12 535 917 im Monat Mai d. J. (Juni 1929 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 12 497 714 Kilogramm Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,03 Prozent.

Von der Milch wurden 971 715 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 25,3 Groschen pro Kilogramm gegen 27,4 Groschen im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 38 Groschen, der niedrigste 20 Groschen. Außerdem wurden 188 973 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 24 Groschen pro Kilogramm versandt.

Die Butterproduktion betrug 398 145 Kilogramm gegen 263 324 Kilogramm im Vormonat (Juni 1929: 340 356 Kilogramm). Davon wurden 39 579,50 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 4,47 Zloty pro Kilogramm an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 5 Zloty, am billigsten mit 4 Zloty berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 194 163 Kilogramm. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 4,36 Zloty pro Kilogramm gegen 4,47 Zloty im Vormonat (Juni 1929: 5,95 Zloty). Der höchste Preis war 5 Zloty, der niedrigste 4 Zloty pro Kilogramm. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 4.73 Zloty erzielt.

Exportiert wurden 189 405 Kilogramm Butter nach Deutschland, 52 373 Kilogramm nach anderen Ländern (Danzig, England), im ganzen also 241 778 Kilogramm gegen 124 466 Kilogramm im Vormonat (Juni 1929: 232 877 Kilogramm). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4,43 Zloty pro Kilogramm gegen 4,24 Zloty im Vormonat (Juni 1929: 5,92 Zloty). Der höchste Preis der Exportbutter war 5 Zloty, der niedrigste 3,80 Zloty pro Kilogramm.

Gezahlt wurden von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 4,71 Groschen für das Fettprozent gegen 4,54 Groschen im Vormonat (Juni 1929: 7,08 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2,94 Groschen pro Kilogramm extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 16,62 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 6,2 Groschen, der niedrigste 4,2 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 5,59 Gr. für das Fettprozent gegen 5,55 Groschen im Vormonat. Das sind 16,93 Groschen für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3,30 Groschen pro Liter bezahlen. Der höchste Milchpreis war bei diesen Molkereien 7,0 Groschen, der niedrigste 4,8 Groschen für das Fettprozent. Verkäst wurden 55 021 Kilogramm Vollmilch und 1 075 666 Kilogramm Magermilch. Verkauft wurden 69 720 Kilogramm Vollfettkäse zum Preise von 2,87 Zloty pro Kilogramm, 1 076 Kilogramm Halbfettkäse zum Preise von 2,15 Zloty pro Kilogramm, 3 394 Kilogramm Magerkäse zum Preise von 0,65 Zloty pro Kilogramm und 88 439 Kilogramm Quark. Der Quarkpreis betrug 0,39 Zloty gegen 0,40 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0,70 Zloty, der niedrigste 0,20 Zloty pro Kilogramm.

Obiger Bericht ist aus den von 55 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Warmes Herz, aber kühler Verstand!

Der erste Raiffeisen-Verein in deutschen Landen, jener in Heddesdorf, hat eben sein 75jähriges Jubiläum gefeiert. Zwei Jahre nach seiner Gründung schrieb F. W. Raiffeisen sein Buch: „Die Darlehnskassenvereine". Dort heißt es u. a.: „Bei den Vereinen ist die wichtigste ihrer Ausführungen das Darlehnsgeschäft. Von dessen Betreibung hängt das Wohl und Wehe des Vereins ab. Es gibt Vereine, deren Vorstandsmitglieder eine zu große Aengstlichkeit, ja oft eine gewisse Rücksichtslosigkeit gegen die Hilfsbedürftigen beobachten. Durch

äußere Gründe geleitet, konnten sich dieselben vom Verein nicht zurückziehen und nahmen die Wahl als Vorstandsmitglieder nur an, um jede Gefahr von dem Vereine fernzuhalten. Es werden von denselben nur geringe Summen als Anlehn aufgenommen und nur in wenigen Fällen bei der allergrößten Sicherheit kleine Darlehn bewilligt. Schlimmer ist es aber noch, wenn, wie es auch von Vorständen geschieht, geradezu leichtsinnig bei dem Ausleihen verfahren wird. Die eine wie die andere Handlungsweise ist vom Uebel. Die Vereine werden in der Absicht gegründet, die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der Mitglieder zu heben. Dazu ist es nötig, jedes einzelne Vereinsmitglied nicht allein dem Vermögensstande nach, sondern in seinem Verhalten, in seinem Gesamtcharakter zu beurteilen und hiernach die nötig scheinende Hilfe zu gewähren oder an die Erfüllung gewisser Bedingungen zu knüpfen. Ist ein Darlehnskassenverein ins Leben gerufen worden, so haben zunächst nur wenige Personen ein richtiges Verständnis für das Wesen und die Ziele desselben. Die Masse der Mitglieder hat davon wenig oder keinen Begriff. Um diesen zu erzeugen, ist ein kurzer Vortrag nicht ausreichend. Es muß öfters und so lange in Versammlungen belehrend eingewirkt werden, bis der Verein vom rechten Geiste erfüllt ist. Dazu ist im besten Falle eine längere Zeit erforderlich. Die größte Mehrzahl der Mitglieder wirtschaftet in der gewohnten Weise fort. Man erinnert sich gewöhnlich nur dann des Vereins und nimmt solchen in Anspruch, wenn drückende Geldnot vorhanden ist. Viele arbeiten mit Wucherern weiter und gehen trotz des Vereins ihrem Untergange entgegen. Es ist nun zunächst Pflicht des Vorstandes, die Vereinsmitglieder in allen diesen Beziehungen aufzuklären, sie mit Freundlichkeit heranzuziehen, ihr Vertrauen zu gewinnen, nicht abzuwarten, bis sie durch den Wucherer oder durch schlechte Wirtschaft, Leichtsinn usw. zugrunde gegangen sind, sondern sie davor zu hüten und durch Zureden, solange es noch Zeit ist, auf einen besseren Weg zu bringen. Den Mitgliedern, welche in ihrer Persönlichkeit und durch Zuverlässigkeit des Charakters und mit aufrichtigem ernstem Bestreben, sich emporzuarbeiten, die erforderliche Garantie für gute Verwendung der Darlehn bieten und gute Sicherheit stellen können, muß unter allen Umständen geholfen werden, und es darf der Vorstand nicht ruhen, bis er die nötigen Geldmittel dazu herbeigeschafft hat. Dabei ist es durchaus notwendig, Sicherstellung selbstredend vorausgesetzt, die Hilfe ganz zu gewähren. So wie schnelle Hilfe doppelte Hilfe ist, so ist halbe Hilfe gar keine Hilfe. Bei dieser wird der Wucherer alle Vorteile, welche der Verein gewährt, an sich ziehen und den betreffenden Hilfsbedürftigen nach wie vor als sein sicheres Opfer betrachten können. Wenn wir vorstehend den Vorständen dringend anempfohlen haben, nicht abzuwarten, bis die Anträge gestellt werden, allen Mitgliedern von vornherein ihre Fürsorge angedeihen zu lassen, ihre Ratgeber zu sein, sie zu warnen, vom Wucher zu befreien und zur Verbesserung ihrer Lage in jeder Beziehung anzuregen, so bezieht sich dies selbstredend nur auf die Fleißigen, Sparsamen und Strebsamen. So dringend wir anempfehlen, diesen die umfassendste Fürsorge und Hilfe angedeihen zu lassen, so dringend müssen wir aber auch abraten, Faulenzern, Verschwendern, Trunkenbolden, nachlässigen Wirtschaftern usw. ein Darlehn zu gewähren. Leider wird in dieser Beziehung von den allermeisten Vereinen sehr gefehlt. Ist einmal ein Verein gegründet, so möchte man auch gerne rasch viele Geschäfte machen. Es wird nicht auf die gute Verwendung, sondern nur darauf gesehen, daß Sicherheit gestellt wird. Man tröstet sich damit, daß etwas verdient wird und nichts verlorengehen kann. Das ist das am meisten vorkommende und nachteiligste Verfahren der Vereine. Es wird dadurch unberechenbar viel geschadet. Der Rückgang der auf abschüssiger Bahn sich befindenden Vereinsmitglieder wird durch das leichtfertige Bewilligen von Darlehn nur beschleunigt. Die Schulden werden vermehrt. Kommen die Rückzahlungstermine, so wird nicht gezahlt. Reste häufen sich auf Reste, zwangsweise Beitreibung bleibt nicht aus, und es kommen noch dazu viele Bürgen in Schaden. Der Wucherer lacht sich, wie man zu sagen pflegt, ins Fäustchen. Nachdem er sein Schäfchen geschoren, seinen Gewinn in Sicherheit gebracht hat, muß der Verein den Henkersdienst versehen und endlich das arme Opfer abschlachten. Ein solches Verfahren gereicht dem Verein gewiß nicht zur Ehre. Das, was bei ihm in erster Reihe in Betracht kommen soll, die moralische Einwirkung, wird nicht allein nicht beachtet, sondern von vornherein sogar beeinträchtigt, wenn nicht für die Zukunft unmöglich gemacht. Die Vereine sollten also von Anfang nur an solche Mitglieder ausleihen, bezüglich deren man gute Verwendung der Darlehn mit Wahrscheinlichkeit annehmen kann. Nur auf diese Weise kann ein geregelter Geschäftsgang erzielt, das Gerichtsverfahren möglichst ausgeschlossen und auf diejenigen Mitglieder, welche noch nicht auf dem rechten Standpunkte stehen, günstig eingewirkt werden. Auch hier muß der Spruch Beachtung finden: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." Wer sich nicht selbst helfen will, dem können auch die Vereine, dem kann auch Gott nicht helfen."

An anderer Stelle schreibt Raiffeisen: „Im Interesse einer prompten Geschäftsführung und der Schuldner selbst kann nicht dringend genug empfohlen werden, daß von Anfang an auf strenge Innehaltung der gestellten Zahlungstermine gehalten wird. Wenn nicht von vornherein auf Pünktlichkeit und Ordnung gehalten wird, so ist es später sehr schwer, solche einzuführen. Für künstliche Düngemittel, Saatfrüchte, Futtermittel usw. werden die Zahlungstermine bis spätestens zur nächsten Ernte festzusetzen sein. Es muß alsdann unnachsichtlich auf Zahlung gehalten werden. Würde nämlich die Schuld ins nächste Jahr verschleppt, so würde die nächstjährige, zu gleichem Zwecke gemachte Anleihe hinzukommen, dadurch die Zahlung immer schwieriger und teilweise sogar unmöglich werden. Der Verein wäre alsdann aber zur Ergreifung von Zwangsmaßregeln gezwungen, welche ihm niemals zur Ehre gereichen könnten und daher möglichst vermieden werden müssen."

Wir müssen Raiffeisens, aus seiner Praxis geschöpfte Ausführungen vor 70 Jahren als richtiggebend auch für die Jetztzeit gelten lassen und erkennen so, daß recht oft auch in älteren Vereinen Auffassungen vorherrschen, die weit abseits von den klaren Linien des Begründers des ländlichen Genossenschaftswesens führen. Wo dem Revisor und dem Verbande Verständnislosigkeit vorgeworfen wird, wenn er zur Ordnung mahnt, müßte solcher Vorwurf wenigstens Raiffeisens Scharfblick erspart bleiben. Auf ihn berufen sich doch gerade nachlässige Zahler und sorglose Verwaltungsorgane, weil angeblich in seinem Sinne eine „Bedrängung der Schuldner" nicht läge. Eine solche Einstellung tritt uns meist dort am augenfälligsten entgegen, wo Mitglieder der Vereinsleitung selbst ein schlechtes Beispiel geben. Die Raiffeisen so als den „Schutzherrn der Unordnung" deuten möchten, sind falsche Propheten; glaubet ihnen nicht! Wir haben Notzeit auf lange Sicht, was nun doch wohl klar genug erkenntlich geworden sein dürfte. Sollen die Vereine als die Urzellen genossenschaftlicher Selbsthilfe gesund bleiben — und nur so ist der Weg in die Zukunft gangbar — so darf man nicht am Grundpfeiler, der Ordnung, rütteln lassen. Wer möchte als Gläubiger zu einem Unternehmen Vertrauen haben und behalten, das Ordnung und Pünktlichkeit in Geldgeschäften als nicht mehr zeitgemäß betrachtet! Es wird so gerne den unerwünschten Mahnern vom Revisionsverbande Weltfremdheit und „grüner Tisch" vorgehalten. Wer wäre auch, da man bekanntlich selbst nie schuld ist, besonders nicht, wenn Folgen mißachteter Warnungen eintreten, berufener zur Entgegennahme eines solchen Vorhaltes, als der Verband! Wie

denken sich aber Führer mit Verantwortungsgefühl die Zukunft, wenn Unpünktlichkeit in ihnen den wärmsten Anwalt findet? War es — in ordentlich geführten Vereinen — nicht einst so, daß auf jeden Schuldner, der nicht aus eigenem Antrieb fällige Zahlungen leistete, vom Vorstand ein sanfter und wenn angebracht auch kräftigerer Zwang zu ratenweiser Zahlung geübt wurde, wenn es in einem Posten schwer fiel? Zu beachten, wann die Möglichkeit eines erzieherischen, wohlgemeinten Zugriffes auf Wirtschaftserlöse usw. „unselbstständiger" Mitglieder vorliegt, bleibt eine wichtige Aufgabe für einen umsichtigen Vorstand. Ein echter Rechner wird sich freuen, wenn schwächere Schuldner öfters und mit kleinen Abschlagszahlungen bei ihm eintreten. Es gibt genug Fälle, in denen Mitglieder mit bescheidenstem Grundbesitz, angewiesen auf Tagelohn, durch allwöchentliche Zahlung von etlichen Mark nicht nur die Zinsen bis Fälligkeitstermin bestritten, sondern auf solche Art eine für ihre Verhältnisse sehr bedeutende Schuld tilgten. Wäre wo anders, als im Raiffeisen-Verein, eine Entschuldung auf solchem Wege denkbar? Gewiß nicht! Wo man das Geld einfrieren läßt, wird nicht etwa nur die Einrichtung der Bürgschaft mißbraucht; der Verein verliert die Zahlungsbereitschaft (Liquidität) und — ganz von selbst — sein Ansehen. Man glaube ja nicht, daß letzteres durch Großziehen der Unpünktlichkeit gehoben werden kann, man trenne Person und Sache, und werde zum Besten der Betroffenen wie der Gesamtheit im Bedarfsfalle auch unerbittlich, selbst wenn es sich um gute Freunde oder Verwandte handeln sollte. Du sagst wohl, das verbiete die Notlage der Landwirtschaft; hast du aber überlegt, wie bei solchen Zinsen eine Schuld zur erdrückenden Lawine wird und daß für eingetretene Verluste einzig nur die Mitglieder aufkommen müssen? Ein Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied kann ohne solche Überlegung nicht das erfüllen, was man von ihm erwarten muß, Schutz der Mitglieder vor Schaden. Für Leute von Ehrgefühl ist nichts härter, als wenn Nachfolger feststellen müssen, daß sie ein „übles Erbe" zu ordnen haben. Ein Verein, der sich immer geduldet, bis alle anderen Verpflichtungen erledigt sind, wird leicht an Geld zu Schaden kommen und an Ansehen bei den Sparern, dennoch aber keinen Dank ernten. Manche Menschen bleiben unselbständig ihr Leben lang und drängen so die Vereinsleitung in die Rolle des Erziehers und Vormundes. Wer von den Führern nun schon nicht geneigt ist, sittliche und erzieherische Ziele des Raiffeisen-Vereins anzuerkennen, muß sich doch darüber klar sein, wie tief und beruhigend die innere Befriedigung über getreulich erfüllte Pflicht zum Wohle des Vereins ist, wie schmerzlich aber auch zu späte Reue, ein übernommenes Ehrenamt nicht erfüllt und so den Mitgliedern Schaden zugefügt zu haben.

Laßt im Verein Herz und Verstand zum Rechte kommen, vereinigt das sittliche Gebot mit kaufmännischer Umsicht, wie Vater Raiffeisen in seinen Grundsätzen vorschrieb.

Bekanntmachungen

Preise für anerkanntes Wintergtreide in Jahre 1930.

In der Sitzung der Saatzuchtsektion der Landwirtschaftskammer, die am 30. Juli l. J. stattfand, wurden folgende Zuschlagspreise für Wintergetreide, Winterraps und Winterrübsen, die durch die Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer in der Wojewodschaft Posen endgültig anerkannt wurden, festgesetzt.

Als Grundlage wurden für Wintergetreide Minimalpreise festgesetzt, zu welchen Anerkennungszuschläge hinzugerechnet werden, und zwar:

für Weizen 40 zł; für Wintergerste 24 zł; für Roggen 22 zł.

I. Bei Transaktionen, die sofort geregelt werden, verpflichtet der Börsenpreis am Empfangstage der Bestellung, zuzüglich des von der Landwirtschaftskammer festgesetzten Anerkennungszuschlages. Bei Transaktionen, die nicht bar bezahlt werden, hängt die Preisregulierung von der gegenseitigen Vereinbarung ab.

Je nach der Getreideart und dem Zuchtwert kommen zu dem Börsenpreise nachfolgende Anerkennungszuschläge hinzu.

Gattung:	Original:	I. Absaat:	II. Absaat:
Roggen und Weizen	Nach der	25%	15%
Wintergerste	Preisliste des	25%	15%
Winterraps u. Zuckerrüben	Züchters	60%	35%

Bei Kleinverkäufen bis zu 5 dz steht dem Verkäufer das Recht zu, einen höheren Zuschlag von 5% zu nehmen. Diese Erhöhung betrifft nicht die Kleinbesitzer, sofern sie das Saatgut gemeinsam beziehen. Vermittlerprovisionen nach Vereinbarung.

II. Die Lieferung des Saatgutes soll in neuen plombierten Säcken, versehen mit den Anerkennungszetteln der Saatzuchtabteilung in den Säcken und Etiketten der Saatzuchtabteilung auf den Säcken erfolgen. Diese Vorschriften verpflichtet alle Saatgutproduzenten von anerkannten Bodenfrüchten und zwar sowohl von in- und ausländischem Originalsaatgut, als auch von Absaaten.

Reklamationen hinsichtlich der Saatgutqualität können vom Züchter nur bei genauer Einhaltung der von der Landwirtschaftskammer weiter angegebenen Vorschriften berücksichtigt werden.

1. Die Probe muß innerhalb von drei Tagen nach Empfang des Saatgutes in Gegenwart von 2 Zeugen aus den plombierten Säcken entnomen und versiegelt werden. Es muß weiter ein Protokoll über diese Handlung niedergeschrieben und von den Zeugen unterschrieben werden.

2. Die Probe soll 1/2 Kilogramm von Halmfrüchten und 100 Gramm Raps enthalten und zugleich mit dem Protokoll an die Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasienny W. J. R., Poznań, ul. Mickiewicza 33) eingesandt werden. Käufer, die wenigstens 5 Tonnen Getreide oder Raps von gleichem Werte (als Grundpreis wird der Preis des Saatroggens genommen) beziehen, tragen nicht die Kosten der Untersuchung, sofern sie bei der Entnahme und Absendung der Probe obige Vorschriften befolgen. Die Kosten belasten in diesem Falle den Saatzüchter (siehe § 6 der Anerkennugsvorschriften der Landwirtschaftskammer).

Alle Streitfälle, die aus der Lieferung von anerkanntem Saatgetreide oder als solches verkauftem Getreide, sowie von Getreide, das zwar am Halm, nicht aber definitiv anerkannt wurde, entstehen, und es zu keiner Einigung zwischen Lieferanten und dem Empfänger kommt, unterliegen, wenn es der Empfänger wünscht, einem vom Präsidenten der Landwirtschaftskammer einberufenen Schiedsgericht.

Neue Einfuhrzölle.

(Dz. Ust. 1930 Nr. 53).

Pos. des Zolltarifs 34 Pkt. 3, Zoll auf 100 kg: Speck, frisch, gesalzen, 80 Złoty; Schmalz 100; Paprikaspeck, geräuchert, 120; rohes Schmalz, nicht raffiniert, genießt mit Genehmigung des Ministers eine Ermäßigung auf 40 Prozent des Normalzolls; Pos. des Zolltarifs 1 Pkt. 1 Buchst. b), Weizen 17.50; Pos. des Zolltarifs 3 Pkt. 1 Buchst. b), Weizenmehl 25.50; Pos. des Zolltarifs 3 Pkt. 2 Buchst. b), andere Grützen außer besonders genannten brutto 24. Die Zölle gelten ab 31. Juli 1930. Für vorher aufgegebene Sendungen gilt der alte Zoll noch 30 Tage lang. Zollerstattung bei Getreideausfuhr (Ausfuhrprämien), Bacon und Schinken (Dz. Ust. 1930, Nr. 53): für die Zeit vom 1. August 1930 bis 1. Oktober 1930 werden folgende Ausfuhrprämien für Getreide und Mehl gewährt, und zwar für je 100 kg: Gerste 4, Weizen und Roggen 6, Mehl, Gerstengrütze und Malz 12 Złoty. Zollerstattung bei Bacon- und Schinkenausfuhr bis auf Widerruf: für 100 kg Bacon oder Schinken in hermetischer Verpackung 25 Złoty.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 10. bis 16. August 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
10	4,35	19,34	20,27	5, 4
11	4,36	19,33	20,39	6,18
12	4,38	19,31	20,48	7,30
13	4,40	19,29	20,58	8,41
14	4,41	19,27	21, 8	9,52
15	4,43	19,25	21,18	11, 7
16	4,45	19,23	21,32	12,25

Fachliteratur

„50 Arbeit- und zeitsparende Erfindungen für Landwirte". Von Hofbesitzer G. Hagen, Gollendorf-Fehmarn. — In der angeführten Schrift sind 50 praktische Arbeit und Zeit sparende Einrichtungen und Neuerungen zusammengefaßt, die durch kein Patent oder Gebrauchsmusterschutz geschützt sind und daher von jedem

Betriebsunternehmer angewandt werden können. Im ersten Abschnitt dieses Buches sind 15 arbeitsparende Neuerungen auf der Hofstelle, im zweiten 20 arbeitsparende Neuerungen im Schweinemast- und Zuchtstall und im dritten 15 allgemeine arbeitsparende Neuerungen näher beschrieben und durch Bilder ergänzt. Die Schrift kostet 5 Reichsmark und sollte bei den Landwirten allgemeine Beachtung finden. Bestellungen nimmt auch die Schriftleitung unseres Blattes gern entgegen.

Das Molkereilaboratorium und die gebräuchlichen Untersuchungen der Milch und Milcherzeugnisse. Von Albert Peters, wissenschaftl. Hilfsarbeiter a. d. Molkereilehranstalt zu Güstrow Mit 33. Textabbild. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. Steif brosch. Rm. 2.80. — Die Entwicklungsverhältnisse in der Milchwirtschaft auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet haben die Bedeutung der milchwirtschaftlichen Kontrolle in den Vordergrund treten lassen. Das vorliegende Heft umfaßt diejenigen Untersuchungsverfahren, die von den chemisch-physikalischen Bestimmungen am geeignetsten und aussichtsreichsten sind, um auch in mittleren und kleineren Betrieben Anwendung zu finden. Es bezweckt ferner, Molkereipraktiker in der Ausbildung eine Stütze, im Beruf ein Hilfsmittel zu sein, dadurch, daß die einzelnen Untersuchungsverfahren nach den Anforderungen der Praxis übersichtlich zusammengestellt sind und dem Untersuchenden das zeitraubende Nachschlagen in umfangreichen Lehrbüchern erspart wird. Alle bakteriologischen Untersuchungen, soweit sie Spezialeinrichtungen voraussetzen, sind fortgelassen.

Hilfsbuch für die Hagelabschätzung. Von Reg.-Rat Dr. Otto Schlumberger, Mitgl. d. Biol. Reichsanstalt. Mit 20 Farbendrucktafeln nach Originalen von Aug. Dressel. Verlag Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Kartoniert Rm. 5.—. In Ganzleinen geb. Rm. 5.50. — Wenn der Schätzer nicht in der Lage ist, sich ein klares Bild über den Stand des Feldes und die mutmaßliche Ernte zu machen, wenn kein Hagel gefallen ist, so kann er auch die Höhe des durch Hagel verursachten Schadens nicht mit Sicherheit feststellen. Eine genaue Kenntnis der Krankheiten und Schädlinge unserer Kulturpflanzen, ihres Einflusses auf Entwicklung und Ertrag unabhängig vom Hagel, unter Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse sowie der mannigfachen Beziehungen zwischen Hagel und Krankheiten in den verschiedenen Entwicklungszeiten gehört demnach zum unentbehrlichen Rüstzeug eines jeden Hagelabschätzers. Hier die Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen, ist der Zweck des vorliegenden ausgezeichneten Buches, das auf 20 naturgetreuen Farbendrucktafeln diejenigen Krankheiten und Schädlinge des Getreides, der Hülsenfrüchte und Oelfrüchte ausführlich darstellt, die für die Hagelabschätzung von besonderer Wichtigkeit sind. In dem jeder Tafel gegenüberstehenden Text werden der Einfluß der Krankheiten und Schädlinge auf Entwicklung und Ertrag sowie die Beziehungen zwischen Hagel und Krankheiten besonders betont. Der in handlichem Taschenformat erschienene Atlas kann bei Besichtigungen bequem mitgeführt werden und wird jedem Hagelschätzer ein unentbehrliches Hilfsmittel bei seiner Arbeit sein, das nicht nur die Sicherheit der Abschätzung erhöht, sondern auch auftretende Meinungsverschiedenheiten zwischen Beschädigten und Schätzern auszugleichen geeignet ist.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. August 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł)	164.50 zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	43.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (31. 7.) . . .	50.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I. u. II zł-Em. (50 zł) (31. 7.) .	27.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (4. 8.)	23.50 %
Lubań-Wronki (37 zł) .	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. (4. 8.)	97.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	62.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Unia I—III Em. (100 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. August 1930.

10% Eisenb.-Anl. (4. 8.)	103.50	1 Dollar = zł	8.90
5% Konvert.-Anl. (4. 8.)	55.75	1 Pfd. Sterling = zł .	43.40½
100 franz. Franken = zł	35.05	100 schw. Franken = zł	173.23
100 öst. Schillg. = zł (4. 8.)	125.98	100 holl. Gld. = zł . . .	358.95
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.41½

Diskontsatz der Bank Polski 6½%

Kurse an der Danziger Börse vom 5. August 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (31. 7.)	5.1845	100 Złoty = Danziger Gulden	57.62
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 5. August 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.51	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. .	302,50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.345	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	8.20
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.38	Dresdner Bank	125.—
100 Zloty = dtsch. Mk. .	46.975	Deutsche Bank und Diskontoges.	125.—
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.183		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(29. 7.)	8.898	(1. 8.)	8.899	(29. 7.)	173.17	(1. 8.)	173.17
(30. 7.)	8.898	(4. 8.)	8.90	(30. 7.)	173.165	(4. 8.)	173.17
(31. 7.)	8.899	(5. 8.)	8.90	(31. 7.)	173.15	(5. 8.)	173.23

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(29. 7.)	8.93	(1. 8.)	8.91
(30. 7.)	8.93	(4. 8.)	8.91
(31. 7.)	8.91	(5. 8.)	8.91

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 6. August 1930.

Getreide: Nachdem die Getreideernte jetzt größtenteils, allerdings unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen, geborgen sein dürfte und Druschresultate vorliegen, kann man sich ein Bild machen über die voraussichtliche Entwickelung des Getreidegeschäfts im laufenden Wirtschaftsjahr. Zunächst dürften es die Qualitäten sein, welche in allen Getreidearten sehr verschieden ausfallen und die Geschäftsabwickelung das ganze Jahr über außerordentlich schwierig gestalten werden. Der Wertunterschied zwischen gutem und defektem Getreide dürfte sich stärker als in den beiden letzten Jahren herausbilden. Was die Menge des geernteten Getreides anbelangt, so ist es ja offensichtlich, daß Hafer am schlechtesten abgeschnitten hat infolge der außergewöhnlichen Trockenheit im Juni. Der Ausfall gegenüber der normalen Ernte wird bis zu 40 Prozent geschätzt. Danach ist Sommergerste wohl diejenige Frucht, die ebenfalls stark gelitten hat, so daß das Ergebnis kleiner sein dürfte als nach dem früheren Saatenstand erwartet werden konnte. Geschäftsabschlüsse mit dem Auslande werden sich in diesem Artikel besonders schwer vornehmen lassen, soweit es sich um ausgesprochene Braugerste handelt. Man findet unter den angebotenen Partien viel schmales Korn, ganz abgesehen von schlechter oder scheckiger Farbe. Roggen konnte auch nicht durchweg trocken geborgen werden, so daß Auswuchsgetreide an den Markt kommen wird. Die geerntete Menge ist infolge des schwächeren Kornes fraglos kleiner. Der Prozentsatz läßt sich noch nicht ohne weiteres angeben, zumal berücksichtigt werden muß, daß die Anbaufläche wahrscheinlich in unserm Gebiet kleiner sein dürfte als in vergangenen Jahren, wozu die schlechten Preise des Roggens in erster Linie beigetragen hatten. Weizen dürfte noch, abgesehen von der Qualität, einigermaßen die Ernteergebnisse der letzten Jahre erreicht haben, jedoch nur unter dem Gesichtspunkt, daß die Anbaufläche zugenommen hat. Man hört viel darüber klagen, daß der Sturm in den Weizenfeldern viel zum Ausfall des Kornes aus den Aehren beigetragen und den Ertrag geschmälert hat. Zusammenfassend kann man ohne weiteres ein Urteil dahingehend abgeben, daß die diesjährige Ernte infolge der anormalen Dürre während der Hauptentwickelung des Kornes und infolge des regnerischen Erntewetters und eines dadurch wiederum bedingten Ausfalls als eine schwache Mittelernte aufzufassen ist. Leider ist die folgerichtige Entwickelung, nämlich die dadurch bedingte Steigerung der Getreidepreise bisher nicht in Erscheinung getreten. Es hat dies darin seinen Grund, daß in allen Ländern infolge der vorausgegangenen zwei günstigen Erntejahre noch wesentliche Restbestände auf den Markt drücken. Nach den Berichten, die nicht nur aus Europa, sondern auch aus Uebersee stammen, ist aber anzunehmen, daß in beinahe allen Getreide bauenden Ländern die Ergebnisse dieses Jahres, ebenso wie bei uns, hinter den vorjährigen zurückstehen. Mithin ist zu hoffen, daß im Laufe dieses Wirtschaftsjahres die drückenden alten Bestände sich verkrümeln und nach einigen Monaten die Vorräte in der Welt auf ein normales Maß zurückgeführt werden, wodurch auch wieder die Getreidepreise in solche Bahnen kommen dürften, welche den Landwirten eine bessere Rentabilität ihrer Betriebe sichern würden. Die Nachrichten, welche in den kommenden Wochen über die endgültigen Ernteergebnisse zusammenfließen werden, dürften dann noch ein bessere Uebersicht über die voraussichtliche Entwickelung der künftigen Getreidepreise zulassen. Das Geschäft wickelt sich in den letzten 8 Tagen ähnlich wie in der Vorwoche ab. Im Inland ist die Nachfrage seitens der Mühlen außerordentlich gering, weil der Mehlabsatz als absolut unzulänglich bezeichnet wird und so dreht sich der Verkehr lediglich um das Exportgeschäft, soweit Roggen in Frage kommt. Bei Weizen deckt das Angebot die Nachfrage, bei Gerste halten die Landwirte auf hohe Forderungen, welche aber seitens der ausländischen Reflektanten und seitens inländischer Brauereien noch nicht bewilligt werden. In Hafer hat sich noch kein Geschäft entwickelt.

Hülsenfrüchte: Die bisher gehandelten Partien Viktoriaerbsen zeigen durchweg eine schöne Qualität. Der Ernteertrag

soll hinter der vorjährigen zurückbleiben. Leider sind die letztjährigen Anfangspreise nicht zu erzielen und neuerdings gestaltet sich der Absatz in Viktoriaerbsen besonders dadurch schwierig, weil in Deutschland, einem unserer Hauptabsatzgebiete, für Viktoriaerbsen neue Einfuhrzoll-Maßnahmen hierfür geplant sind. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Deutschland, den Einfuhrzoll von 4 Mk. für 100 Kilo für Futtererbsen beizubehalten, dagegen einen Zoll für Speiseerbsen in Höhe von 20 Mk. für 100 Kilo einzuführen. Sollte dies zutreffen, dann dürfte ein Rückschlag bei den hiesigen Erbsenpreisen nicht ausbleiben, während in Deutschland die Preise etwas in die Höhe gehen werden. Allmählich wird dann auf mittlerer Linie ein Ausgleich gefunden werden. Die Nachfrage aus anderen Ländern in Viktoriaerbsen ist zunächst sehr gering.

Wir notieren am 6. August 1930 per 100 Kilo je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 31—31.50, Altroggen 18, Neuroggen 19—19.50, Futtergerste, 69 Kilo schwer, 24.50—25.50, Hafer 21—22, Viktoriaerbsen 40—48, Leinsaat 90—95, Raps 40—50,

Kohlen: In letzter Zeit ist eine starke Zunahme der Aufträge auf das Sortiment Nuß I a zu verzeichnen.

Die Folge hiervon ist, daß diese Verladungen nur erst nach längerer Wartezeit vorgenommen werden können. Dagegen kommen Verladungen in „Stück" und „Würfel" bei fast allen Gruben zurzeit noch prompt zur Ausführung.

Wir sind bereit, unseren Abnehmern auf alle bis Ende August noch zur Erledigung gelangenden Aufträge auf **Stück- und Würfel-Kohlen ein zinsfreies Ziel von zwei Monaten** zu gewähren. Voraussetzung ist, daß die Ueberschreibungen der Aufträge **spätestens etwa bis 20. d. M.** vorgenommen werden.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Dienstag, den 5. August.

Es wurden aufgetrieben: 685 Rinder (darunter: — Ochsen, — Bullen, — Kühe), 2232 Schweine, 696 Kälber, 153 Schafe; zusammen 3766 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 124 bis 130, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 114—122. ältere 100—110 Bullen: vollfleischige, ausgemästete 122—126, Mastbullen 114—118, gut genährte, ältere 100—106. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 122—128, Mastkühe 110—120, gut genährte 80—90, mäßig genährte 60—70. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 126—134, Mastfärsen 118—122, gut genährte 106—112, mäßig genährte 90—100. Jungvieh: gut genährtes 86—90, mäßig genährtes 78—84.

Kälber: beste ausgemästete 152—160, Mastkälber 144—150 gut genährte 136—140, mäßig genährte 120—130.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 144—156, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 130—140, gut genährte 110—120.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 194—198, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 190 bis 192, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 186—188, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 180—184, Sauen und späte Kastrate 170—178, Bacon-Schweine 188—192.

Marktverlauf: normal.

Wochenmarktbericht vom 6. August 1930.

1 Pfd. Butter 2,40—2,50, zł, 1 Mdl. Eier 1,90—2,10, 1 Liter Milch 0,34, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. neue Kartoffeln 0,10, 1 Bdch. Mohrrüben 0,15, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0.10. 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,15, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,50, 1 Pfd. Tomaten 0,50—0,60, 1 Pfd. Spinat 0,60, Kohlrabi 3 Stück 0,25, 1 Gurke 0,05—0,10 die Mandel 0,60, 3 Köpfe Sa at 0,25, 1 Kopf Blumenkohl 0,30—0,70, 1 Kopf Weißkohl 1 Kopf Wirsingkohl 0,30—0,40, 1 Kopf Rotkohl 0,50—0,60, 1 Pfund Blaubeeren 0,50. 1 Pfd. Johannisbeeren 0,50, 1 Pfd.Pflaumen 0,60 bis 1,00, 1 Pfd. Birnen 0,40—0,80, 1 Pfd. Äpfel 0,40—0,60, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,50, 1 Pfd. Wachsbohnen 0,60—0,80,1 Pfd. frischer Speck 1,90, Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90. 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60 bis 1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. August 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	31.00—32.00	Roggenmehl (65%)	32.50
Roggen	19.75	Weizenkleie	15.50—16.50
Mahlgerste	21.00—23.50	Roggenkleie	12.00—13.00
Hafer	21.50—22.50	Raps	46.00—48.00
		Viktoriaerbsen	43.00—50.00

Gesamttendenz: ruhig. Das stärkere Weizenangebot bewirkt fallende Tendenz.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,50						20,0	0,17	
Roggenkleie		14,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,29	0,67
Weizenkleie		19,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,39	1,09
Reisfuttermehl	24/28	24,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,35	2,22
Mais		25,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,30	1,82
Hafer		21,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,36	1,70
Gerste		24,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,34	2,13
Roggen		19,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,26	0,96
Lupinen, blau		27,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,38	0,89
Lupinen, gelb		32,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67 3	0,47	0,81
Ackerbohnen		36,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,54	1,43
Erbsen (Futter)		27,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.39	1,09
Serabella		50,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1,02	3,21
Leinkuchen	38/42	42,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,59	1,26
Rapskuchen	38/42	28,75	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,47	0,91
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	50%= 36,— 42%= 31,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,50 0,43	0,89 0,73
Erdnußkuchen	56/60	42,75	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,55	0,81
Baumwollst.-Mehl	50/52	49,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,67	1,09
Kokoskuchen	27/32	41,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,53	1,78
Palmkernkuchen	23/28	33,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,47	1,80
Soyabohnenschrot		38,75	41,9	1,4	27,5	7.2	96	73,3	0,52	0.80

Poznań, den 6. August 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis für Roggen beträgt im Monat Juli 1930 pro dz 18.515 zł

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Berliner Butternotierung am 5. August 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.42, 2. Sorte 1.30, abfallende 1.14. Tendenz: ruhig.

Berichtigung.

Bei Veröffentlichung der Bilanz p. 31. 12. 29 der Molkerei-Zentrale Nr. 31 ist ein Druckfehler unterlaufen. Unter der Firma „Centrala Mleczarska Molkerei-Zentrale" muß es nicht heißen: „Spółdzielnia z odpowiedzialnym udziałem" sondern „Spółdzielnia z odpowiedzialnoscią udziałami".

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym wpisano pod nr. 27 przy spółdzielni Spar- und Darlehnskassenverein, sp. z. z nieogr. odp. w Nowejwsi co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczających bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu,

b) redyskonto weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i opłat w granicach Państwa,

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór opłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Uchwałą walnego zgromadzenia z 6. maja 1929 r. zmieniono §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu.

Żnin, dnia 8. stycznia 1930 r.

Sąd Powiatowy. (734

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano pod nr. 45 co następuje:

Konsum, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Żnin.

Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni udziałami i dodatkową sumą odpowiedzialności w wysokości 300 zł za każdy zadeklarowany udział.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie interesu towarowego i prowadzenie zakładów przemysłowych w celu podniesienia gospodarstwa członków przez wspólny zakup i sprzedaż towarów w stanie pierwotnym lub przerobionym lub przez przeróbkę towarów dla członków.

Udział wynosi 300 zł, wpłata na udział 100 zł, a reszta jest płatna na skutek uchwały walnego zgromadzenia.

Członkami zarządu są: Adolf Roeser z Żnina, Erich Rust z Biskupina, Emil Beyer z Żnina, Georg Marschner z Poznania.

Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

Ogłoszenia spółdzielni umieszcza się w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu, a jeżeli pismo to przestanie wychodzić, w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

Rok obrachunkowy trwa od 1. lipca do 30. czerwca.

Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Przy oświadczeniach woli w imieniu spółdzielni koniecznym jest podpis dwuch członków zarządu pod firmą spółdzielni.

Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały 2 walnych zebrań, walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem głosowało mniej niż 10 członków. Zresztą reguluje likwidację spółdzielni postanowienie ustawowe.

Żnin, dnia 4. listopada 1929 r.

Sąd Powiatowy. (735

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod 3 R. SP. 16 wpisano przy firmie Molkerei, sp. z. z ogr. odp. w Janówcu, że Ernst Tiemeyer wystąpił z zarządu a w jego miejsce wybrano Gustawa Borcherta z Mieleszyna.

Żnin, 24. października 1929.

Sąd Powiatowy. (736

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdz. z nieogr. odp. w Siennie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytu członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Wągrowiec, d. 25. lutego 1930.

Sąd Powiatowy. (737

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Pawłowie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytu członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i d mowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Wągrowiec, 18. kwietnia 1930.

Sąd Powiatowy. (738

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 31 zapisano dziś przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Solcu Nowym" co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest udzielanie kredytów członkom, przyjmowanie wkładów pieniężnych oraz załatwianie innych czynności bankowych bliżej wyszczególnionych w zmienionym obecnie § 2 statutu.

Udział członka w § 5 statutu wynosi 50 złotych. Na udział należy natychmiast wpłacić 10 złotych, o wpłacie reszty decyduje Walne zgromadzenie.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 18. 12. 1927 r. zmieniono wzgl. uzupełniono §§ 5 i 27 a uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 21 maja 1929 r. zmieniono §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu.

Wolsztyn, d. 7. lipca 1930 r.

Sąd Powiatowy. (739

Bekanntmachung!

Laut Generalversammlung vom 18. September 1928 ist die Auflösung unserer Spar- und Darlehnskasse beschlossen worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Spar- und Darlehnskasse zu melden.

Spar- und Darlehnskasse
Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością,
Olszewko.

Die Liquidatoren (709
Erdmann Birschel



Kinderräder 570)
in verschiedenen Ausführungen.
OTTO MIX, Poznań
Tel. 2396. Kantaka 6a



(665



Die Pelztierzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb, **bringt hohe Renten.** Besichtigen Sie unsere vielfach preisgekrönten Zuchttiere in unserer **Lehranlage Freudental bei Oliva, Freie Stadt Danzig.** Überzeugen Sie sich von unseren Zuchterfolgen und verlangen Sie unsere Vorschläge für Einrichtung einer Farm. (743
Johannes Broscheit, Vereinigte Lehrfarmen für Edelpelztierzucht Zoppot, Schulstr. 44.
Vertreter für Pommerellen und Posen
B. Paruszewski, Bydgoszcz Zbożowy Rynek 9.

6-eckiges verz. Drahtgeflecht

Maschenweite:	38 mm	51 mm
Höhe 50 cm à mtr	0.62	0.53 zł
Höhe 1 mtr à mtr	1.07	0.90 „

 

Von 4-eckigen verz. Drahtgeflecht
kostet 1 mtr in 1 mtr-Höhe

Maschenweite:	40	50	60 mm
in Drahtstärke 1.4 mm	1.70	1.30	1.10 zł
in Drahtstärke 1.8 mm	2.13	1.60	1.36 „

Verz. Koppel-Spanndrähte

Drahtstärke:	4.0 mm	5.0 mm
pro 1000 mtr.	131.—	195.— zł

Preisliste gratis!

A. Maennel, Fabryka siatek
Nowy Tomyśl 10. (664

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas,
Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (692

! Gesund durch Weidegang !

Zuchteber / **Zuchtsauen** } deutsches Edelschwein (Herdbuch)

gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.
v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (623



(712

Regers Seifenpulver schafft Duft'ge Wäsche blumenhaft. Socken, Hemden, Unterhosen Duften wie die schönsten Rosen.

Suofacsalvum

Das idealste Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen jegliche seucheartigen Krankheiten bei Schweinen wie

Pest, Rotlauf u. dgl.

Allseitige Anerkennung. Erhältlich in Flaschen
à 200 gr. — 4.50 zł
½ kg. — 9.00 „
1 kg. — 16.00 „ (687

Versand nur durch die

Apteka na Sołaczu

Poznań, Mazowiecka 12
Tel. 5246 **Tel. 5246**

Jeder sparsame Landwirt kauft den jahrelang bekannten **Kartoffeldämpfer**



„Agra“

Wo nicht erhältlich, erfolgt franko Lieferung.
Hohe Kassarabatte.
R. Liska (731
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
Telefon Nr. 59. **Wągrowiec.**

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		143.12
Forderungen an Mitglieder		2 799.34
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		380.34
Beteiligung bei L. Z. G.		150.—
Summe der Aktiva		3 472.80
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben der Genossen	1 133.—	
Reservefonds	143.18	
Betriebsrücklage	211.35	
Geschäftsguth. der ausgesch. Mitgl.	236.50	
Schuld an die Genossenschaftsbank	1 024.25	
Lfd. Rechnung mit Mitgliedern	12.45	
Spareinlagen von Nichtmitgliedern	633.—	
Rückständige Verwaltungskosten	24.08	3 417.81
Reingewinn		54.99

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 22
Zugang — Abgang 2
Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 20
Bukowiec, den 26. Juli 1930.

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
w Bukowcu (733
Hinz A. Becker

Kalidüngesalz 40–42%

sofort lieferbar

Zu beziehen durch sämtliche landwirtschaftlichen Genossenschaften und Düngemittelhändler. (741

Zur Herbstaussaat 1930

empfehlen wir:

F. von Lochows Petkuser Winterroggen	1. Original zum Preise von: bei Bestellung bis 10 Ztr. 80% über Posener Höchstnotiz „ „ über 10-50 „ 76% „ „ „ „ „ über 50 „ 72% „ „ „ Mindestgrundpreis 20,— zł per 100 kg.
Hildebrands Zeeländer Roggen	2. Original zum Preise von: bei Bestellung bis 10 Ztr. 80% über Posener Höchstnotiz. „ „ über 10-50 „ 76% „ „ „ „ „ über 50 „ 72% „ „ „ Mindestgrundpreis 20,— zł per 100 kg. 3. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.
Wangenheim-Roggen P. S. G.	4. Original zum Preise von: bei Bestellung bis 10 Ztr. 80% über Posener Höchstnotiz. „ „ über 10-50 „ 76% „ „ „ „ „ über 50 „ 72% „ „ „ Mindestgrundpreis 20,— zł per 100 kg.
F. von Lochows Petkuser Winterroggen	5. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz. 6. II. Absaat zum Preise von 15% über Posener Höchstnotiz.
Sobotka'er Winterraps	7. Original zum Preise von 60,— zł per 50 kg.
Friedrichswerther Berg-Wintergerste .	8. Original zum Preise von 40,— zł per 100 kg. 9. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz. Mindestgrundpreis 24,— zł per 100 kg.
P. S. G. Nordlandgerste	10. Original zum Preise von 40,— zł per 100 kg.
von Stieglers Winterweizen 22	11. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz. 12. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.
Hildebrands Weiss-Weizen „B"	13. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz. 14. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.
Hildebrands Fürst Hatzfeldweizen ...	15. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz.
von Stieglers Sobotka-Weizen	16. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz. 17. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.
von Stieglers Sieges-Weizen	18. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz.
Hildebrands I. R. Weizen	19. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz.
Markowicer Edel-Epp-Weizen	20. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz. 21. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz 22. II. Absaat zum Preise von 15% über Posener Höchstnotiz.
Criewener Weizen 104	23. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz. 24. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.
Salzmünder Standard Weizen	25. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz. Zur Anerkennung nicht angemeldet.
Strubes General von Stocken-Weizen	26. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.
Pflugs Baltikum-Weizen	27. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz
Carstens Dickkopfweizen	28. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz. Zur Anerkennung nicht angemeldet.
Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen	29. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.
P. S. G. Hertaweizen	30. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz.
P. S. G. Pommerania-Weizen (Pommerscher Dickkopf) . .	31. Original zum Preise von 50% über Posener Höchstnotiz.
Zamarter Sandweizen	32. Original. Preis auf Anfrage.
Svalöfs Sonnenweizen	33. I. Absaat zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz.

Mindestgrundpreis für Weizen Original und Absaaten 40,— zł per 100 kg.
Mindestgrundpreis für Roggen Absaaten 22,— zł per 100 kg.

Bei Bestellungen unter 10 Ztr. erhöht sich der Aufschlag bei Absaaten um 5%. [742

Posener Saatbaugesellschaft

T. z o. p.

Poznań, Zwierzyniecka 13

Tel. 60-77 **Telegr.-Adr. Saatbau.**

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.